Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 8 (1891)

Artikel: Langenbruck im Basler Jura

Autor: Stocker, F.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Sie erlaubt es."

"Nun denn, zünden wir an."

Er steckte sich eine Cigarre in den Mund und Laurette selbst, wie in Italien, reicht ihm mit einem Lächeln das flammende Zündshölzchen. Bald steigen wohlriechende Spiralen zur Zimmerdecke empor, während sie ängstlich ihren Gatten verstohlen betrachtet . . Wird der Doktor Recht haben? Von Schlaf keine Spur; er lacht, scherzt, versteckt ihr die Wolle oder die Scheere, damit sie jene durch einen Kuß auslöse. Es ist herrlich; ihr ganzes Glück ist zurückgekehrt und bei der zweiten Cigarre ruft sie unvorsichtig, enthusiastisch aus:

"D! der Tabak, welche Pflanze, und diese Aerzte, welche Wiffensichaft!"

Paul erstickt bei diesen Worten, nicht mehr ein Gähnen wie gestern, sondern ein derartiges Lächeln, daß sie ihn, verstummend, nachdenklich betrachtet . . . dann, plötzlich geht ihr ein Licht auf . . .

"D! das Ungeheuer! .. Eine reine Komödie, nicht wahr? Und mir sagen zu müssen, daß ich mich fangen ließ! ... Du wirst es mir bezahlen, weißt Du."

"Ja Kleine, in gutem Rauch . . . der die Mücken verjagt."

Diese letzteren haben es sich gemerkt; nie mehr hat sich eines dieser unvorsichtigen Thierchen in die braunen Augen von Laurette verirrt.



Langenbruk im Basler Jura.*

Bon F. A. Stocker. (Mit einer Abbildung.)

an genbruck liegt auf den Bergen des Jura im Kanton Baselland, in einer Höhe von 730 Meter über dem Meere (über 2300'), nahe dem höchsten Punkte der Landstraße, welche als oberer Hauenstein hier von Basel nach Bern über den Jura führt. Es ist ein sauberes, aus vielen gut gebauten Häusern

^{*} Literatur: Langenbruck als Kur- und Erholungsort. Bon Dr. Bider sen. Dritte Aufl. Basel, C. Detloff, 1874. Langenbruck als Terrain-Kurort mit Höhenklima.

bestehendes Dorf von ungefähr 850 Einwohnern. Unter Langenbruck im Allgemeinen oder dem Terrain von Langenbruck ist eine ausge= dehnte Gebirgslandschaft zu verstehen. Dieses aus mehreren Berggruppen bestehende Hochland wird durch folgende, mit Dorfnamen bezeichnete, tiefe Thaleinschnitte vom übrigen Jura getrennt: Eptingen, Waldenburg, Reigoldswyl, Mümliswyl, St. Wolfgang, Balsthal, Rlus. Im Süden befindet sich die Ebene des Bau. Gleichsam als Markstein umstellen das Gebiet: im Osten der Belchen, im Norden die stundenlange Wand des Rehag, im Westen das Kellenköpfli, im Süden die Roggenfluh. Innerhalb dieser Grenzen breitet sich ein Terrain von unendlicher Mannigfaltigkeit aus, wie es wohl nicht leicht anderswo sich darbietet. Bewaldete Hänge, sonnige Halden in reicher Abwechslung leiten aus Thälern und Thälchen aus dem Wiesengrün hinauf nach aussichtsreichen Söhen. Sanft abgerundete Rücken wechseln mit jähen Fluhen ab, flachen Triften (Weiden), Felsgipfeln, Bergfätteln und steilen Gräten. In der Thalmulde, von wo aus auf fanft ansteigenden Wegen sechs Thäler in die herrliche Gebirgswelt leiten, liegt Langenbruck. Die Natur hat dieses stille Plätchen der Erde mit allen möglichen Reizen ausgestattet, und wenn die Höhe des Jura nach Cäsar nicht mons altissimus ist, so ist er doch mons amoenissimus.

Seinen Namen hat Langenbruck von der Zeit her, als der wegen vieler Brunnquellen nasse Boden mit aneinander gereihten Hölzern belegt, das Ansehen einer langen Brücke hatte. Aehnliche Verhältnisse finden sich bei zwei Orten in Böhmen und in der Pfalz, die den gleichen Ortsnamen führen. Es bildet mit seiner Filiale, dem eine halbe Stunde höher an der Oltner Straße gelegenen Dörschen Bärenwyl eine Gemeinde reformirter Konsession. Dieselbe gehört zum Bezirk, oder, wie die Alten sich ausdrückten, zum Stein (Schloß) Waldenburg. Die sechs Seitenthäler, die sich in Langenbruck vereinis

Von H. Biber, Kurarzt. Basel, 1886, Emil Birkhäuser. Frembenzeitung. Herauszgegeben vom Kurverein Langenbruck, 1888 und 1890. Liestal, Gebr. Lübin. Blätter für Heimathkunde von Baselland. IV. Zur Geschichte von Langenbruck und Umgebung. Von M. Birmann, Liestal, 1876. Lübin und Walser. Europäische Wanderbilder, Nr. 33. Von Froburg bis Walbenburg. Von H. Tanner und E. Zingg, Zürich, Orell, Füßli u. Comp. Blüthenstrauß von Langenbruck. Von C. Kilian, Walbenburg, 1886; J. B. Diehl.

gen, sind: Schönthal, Dürstel, Bärenwyl, Holderbank, Mümliswyl und Waldenburg.

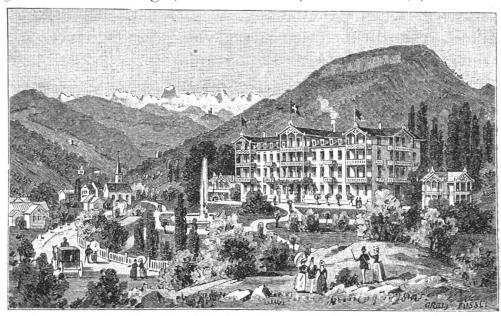
In frühern Zeiten waren, genügend für den geringen Verkehr, die Straßen äußerst mangelhaft, ja gefährlich. Bis 1740 bestand ein bloßer Saumpfad und Karrweg. Alsdann wurde derselbe korrigirt und zwar so, "daß jede Fuhr kommlich darüber fahren kann". Aber diese Korrektion genügte auf die Länge der Zeit nicht. Die beständige Waarendurchsuhr von Basel nach Solothurn und Bern nöthigte im Jahre 1830 zu einer Neuanlage und es entstand die schöne heutige Kunststraße, die ihrerseits wieder verlassen wurde, als die Eröffnung des Tunnels im untern Hauenstein dem Waarens und Personenverkehr im Jahre 1856 neue Bahnen wies.

Das Land um Langenbruck besteht meist aus Wiesen, Weiden und Wäldern, daher es sich nur für Alpenwirthschaft und wegen der bergigen Lage wenig zur Landwirthschaft eignet. Die verschiedenen umzliegenden Alphöfe nähren mehrere hundert Stück Vieh. Auch wird etwas Pferdezucht betrieben. In Langenbruck waren früher Viehzhändler heimisch, welche den Handel zwischen dem Berner Oberlande, den Alphöfen von Langenbruck und den Landwirthen von Basel und im Elsaß vermittelten. Jetzt haben den Viehhandel kosmopolitische Israeliten ganz in ihre Hände bekommen. Nebst der Viehzucht bot der Verkehr auf der großen Landstraße von Basel nach der Westschweiz mancherlei Erwerb für Wirthe, Handwerker und Kleinhändler.

Das älteste Wirthshaus war das "Weiße Kreuz". Seine Taverne, ein Kreuz mit einer Lilie — das Wappen der Familie Jenny — ist im Hause dem "Bären" gegenüber noch zu sehen. Wo jetzt der "Bären" steht, waren ehemals zum "Kreuz" gehörende Stallungen mit Mauer und Thor umgeben zur Aufnahme von Maulthieren und Karren. Sie hießen mit Haus und Land zusammen "Das Hösti". Dieser Name wurde durch einen Nachkommen der Hösler, auf ein Gütchen im äußern Dorf, auf dessen Plateau jetzt die Kuranstalt steht, überstragen. Viel älter aber mag das Hospiz zwischen Waldenburg und Langenbruck, heute noch "Spittel" geheißen, früher eine Filiale von Kloster Schönthal, gewesen sein.

Als durch den Betrieb der Eisenbahn der Verkehr vom obern auf den untern Hauenstein übertragen wurde, und diese Erwerbsquelle stockte, führten die Langenbrucker die Bandsabrikation und die Uhrenmacherei ein, bauten Verbindungsstraßen nach Olten und Mümliswyl und strebten eine Verbindungsbahn von Liestal nach Waldenburg an, errichteten 1862 ein Telegraphenbüreau, verbesserten und verschönerten ihre Wohnungen zum Empfang von Kurgästen, welche von Jahr zu Jahr zahlreicher nach Langenbruck kamen, wie denn auch dieser Ort je länger je mehr das Lieblingsziel der Zuwanderer wurde.

Bu Ende der Zwanziger Jahre kamen jedes Jahr Mitglieder der Spitalverwaltung von Basel zu einer mehrtägigen Inspektion der acht Spitalgüter in die Gegend von Langenbruck und in's Schönthal. Der damalige Spitalarzt, Professor Jung, wurde dabei auf die vorsügliche sanitarische Lage Langenbrucks aufmerksam und kehrte mehrere Jahre dahin zurück, während sein Freund, der berühmte Chemiker Professor Schönbein, die Quellen prüfte und deren ausgezeichnete Eigenschaften als Trinkwasser konstatirte. Professor Jung empfahl hierauf seinen Kranken und Kollegen Langenbruck als Kurvrt und Erholungsstation, diese ihren Freunden und Bekannten und so trat Langenbruck mit den Jahren in die Reihe der klimatischen Kurvrte.



Das Rurhaus Langenbrud.

Der um Langenbruck sehr verdiente Dr. M. Bider, Bater, der die Schönheiten der Gegend gleichsam entdeckt und aus dem Dorf einen richtigen klimatischen Luftkurort gemacht, nahm zuerst in seinem Hause erholungsbedürftige Gäste auf und bereitete denselben ein gemüthliches Heim. Nach und nach kamen aus Basel und aus dem

Elsaß immer mehr Sommerfrischler nach Langenbruck, angelockt durch die billige Verpflegung, durch die köstliche gesunde Lust, durch die mannigfaltigen Spaziergänge auf die umliegenden Jurahöhen mit ihren reizenden Fernsichten. Die Einwohner wußten das neue Leben, das in den Sommermonaten sich regte, zu würdigen. Sie unterstützten die Kurortsbestrebungen, thaten das Möglichste für Verschönerung des Ortes, Errichtung von Anlagen, Bau von Straßen und viele Haus-haltungen richteten sich zur Aufnahme von Kurgästen ein. Im Dorf und auf den umliegenden Höfen sind über fünfzig größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen, in denen ganze Familien ihre Haushalztung machen und das gewohnte Familienleben auf dem Lande fortzeiten können.

Um einen Mittel= und Sammelpunkt für das Kurleben zu ge= winnen, um denjenigen Familien, welche der Sorgen und Mühen einer eigenen Haushaltung in den Sommerwochen sich ganz zu entschlagen wünschten, und welche in den kleinern Pensionen und Gast= höfen des Dorfes nicht genug Platz und nicht die nöthige Bequemlichteit fanden, eine passende, den Ansprüchen der Zeit entsprechende Bohnstätte zu bereiten, wurde im Ansange der Siedziger Jahre das auf der Höhe des Dorfes stehende hübsch eingerichtete Kurhaus gesbaut, das allen Ansorderungen entspricht, die man an eine derartige Anstalt stellen kann, das durch seine geräumigen Zimmer, seinen schönen Speisesaal, seine weiten Wandelgänge und Vorhallen und seine Badeinrichtungen viele derselben übertrifft.

Wohl thut dem Auge von den luftigen Balkonen des Kurhauses aus der Blick auf das Grün der umliegenden Matten, auf die schwarzen Tannenwälder und auf das von Bergen umrahmte schnucke Dorf mit seinem stattlichen Schulhause und seiner freundlichen Kirche. Berzsagt ist der Blick auf die Alpen. Die Schloßhöhe hemmt ihn. Steigt man aber auf den Gipfel des runden Kräheckberges, so liegen die Alpen vom Dent du Midi dis zum Säntis vor dem trunkenen Auge, vorausgesetzt, daß die Recken die Tarnkappe nicht aufgesetzt haben.

Gine Zierde des Dorfes ist der blühende Felsengarten des Hrn. J. Bider, der auf seinen Terrassen und in allen wohlbesetzten Felse winkelchen seltene und schöne Pflanzen in überraschender Weise darbietet.

Einen Hauptreiz von Langenbruck bilden die Spaziergänge nach allen Himmelsgegenden hin. Der rüftige Fußgänger mag Wochen

lang Tag für Tag sich auf den Weg machen und jeder Tag bringt ihm neue Abwechslung. Wie sechs Seitenthäler auf Langenbruck einsmünden, so vereinigen sich fünf staub- und kothfreie Straßen im Dorf. Romantisch ist die zum Theil durch Felsen gesprengte, an jähen Abgründen hinführende Bergstraße Hägendorf-Langenbruck.

Die Aussichtspunkte nach dem Süden: Allerheiligen, Egerkinger Rack, Schloßhöhe, Wieshöhe und Roggen hat Langenbruck mit der Kuranstalt Fridau gemeinsam. Im Westen und Osten erheben sich noch höhere und lohnendere Gipfel. Sehr beliebt ist der Weg um die "Wanne" herum, einen 3000' hohen weitgestreckten Berg mit einer Fluh von wannenförmiger Gestalt und auf die "Farisberger Fluh" hinaus, an deren Fuß in schwindelnder Tiefe das reizende Mümlis= wyler Thal sich ausdehnt.

Der König der basellandschaftlichen Jurahöhen, der von Langensbruck aus in 2½ Stunden (12 Kilometer) erreicht wird, ist der 1207 Weter hohe "Paßwang". Der Weg führt über die Sennberge Dürrensberg, den Bilstein, den Kellenberg, zu einer droben auf der Paßhöhe stehenden Kapelle, die still in's Thal hinunterschaut nach Mümliswyl und dem vom Fuße der Wasserfalle (wo die Centralbahn den Verssuch gemacht, aber wieder aufgegeben hat, einen Cisenbahntunnel zu bohren) malerisch gelegenen Dorfe Reigoldswyl, in dessen Gemarstung die Hilariuss und Remigiusquellen auf den heil. Fridolin hinsweisen, und dann über den felsigen Grat hinauf auf die freien, lufstigen Höhen mit ihrem herrlichen Ausblick nach Norden auf Basel und den Rhein, nach Süden auf das romantische Thal am Fuße des Berges mit seiner abschließenden Klus und der Schloßruine, nach dem Roggenberg und drüben hinaus auf den Kranz der ewigen Alpen.

Mit dem Pastwang kann nur der 1100 Meter hohe "Belchen" konkurriren. Drei Berge im Umkreis von Basel tragen diesen Namen— ein Nachklang und eine Erinnerung an die keltische Gottheit Belanus? Der eine in den Bogesen, der andere im Schwarzwald, der dritte im Jura.

Dem Belchen zu führt der Weg rechts thalaufwärts in das liebliche Schönthal zur Kirche und zum Sennhofe, beim forellenreichen Weiher vorbei nach dem "Kehrboden". Hier zweigt sich ein Feldweg, der auf den nahen Bauernhof "Kehr" führt, ab. In mäßiger Steigung windet sich unser Weg, abwechselnd durch Wald und Weiden, zur Seite befäet mit von dem nahen Felsen herabgestürzten Steinen, endlich durch saftige grüne Matten führend, nach einstündigem Marsche nach dem großen Alphof "Kilchzimmer", wohl der älteste Kurort um Langenbruck. Besonders anziehend ist die schöne Aussicht, die man von hier aus auf die umliegenden Jurahöhen genießt. Scheinsbar ganz nahe ragt uns der finstere, durch viele Klüste zerrissene Felsen der 1100 Meter hohen "Wannenfluh" entgegen, unmittelsbar hinter derselben taucht eine große Hochebene "Oberberg" (obershalb Mümliswyl) auf, rechts von ihr zieht sich der gestreckte Gebirgszug des "Paßwang" mit seinem stolz emporragenden Felsen hin, dem das sanst geneigte Hochplateau des "Bilstein" mit seinen grünen Weiden, belebt durch Viehheerden und eine Keihe Sennereien vorzgelagert ist.

Von hier wird in einer gemüthlichen Viertelstunde die "Belchenshöhe" erreicht. Hier biegt man rechts seitwärts ob dem nahen Tannenswalde und dem Verggrate zu, wo er sich in einer Senkung des Höhensuges "der Dürreck" mit dem vom "Dürstel" kommenden Fußwege vereinigt. Da beginnt der eigentliche Aufstieg zur Höhe. Ein theilweise links und rechts von Felsspitzen eingeschlossener Vergspad windet sich unter vielen Krümmungen an schroff abschießenden Stellen vorbei stolz in die Höhe auf die Spitze der "Belchenfluh". Sie fällt nach Norden senkrecht ab, wo dann auch der kleine Raum durch Eisenstangen abgeschlossen ist. Nach Süden bildet der Belchen einen kahlen Ubhang.

Da auf der 1100 Meter hohen Spitze lassen wir die Blicke hinsunter schweisen in's Baselbiet, auf den dunkeln Tann des Schwarzswaldes und die wilden Berge der Vogesen. Vor Allem schauen wir nach Süden auf die prächtige langgestreckte Alpenkette vom Appenzeller Ländchen aus in's schöne Waadtland hinein. Zu den Füßen zieht sich der fruchtbare Gäu mit seinen vielen Dörfern hin, daran schließt sich das wellige Mittelland der Schweiz mit seinen bewaldeten Höhen zu hin. Am Nordsuße breitet sich ein Tannwald aus, grüne Weiden und dann ein Dörflein, friedlich hingelagert, Eptingen mit einem trefslich geführten Gasthof und Bad.

Vom Belchen führt der Weg über Weiden und auf einem breiten Pfade den felsigen Berg den "Lauch" hinunter in ein anderes Thal, des "Dürstel" und bald auch nach dem gleichnamigen schönen Sennhofe, dessen gastliche Küume zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet sind. Bon hier führt der Weg eine Zeitlang unter dem Dache prächtiger Kirschbäume, dem sanft murmelnden Bächlein einerseits, dem hohen "Dürstelberg" mit seinen gewaltigen Buchen anderseits ent-lang wieder nach Langenbruck zurück. Der Abstieg dauert kaum eine Stunde.

Ein Spaziergang in's Schönthal ist ebenfalls sehr lohnend. Verfolgen wir die Straße, die beim Postbüreau in Langenbruck sich rechts abzweigt, so gelangen wir an den beiden Landgütern der vorsdern und hintern "Hüslimatt" vorbei in's freundliche und stille Schönsthal. Wald und Feld erheben sich rings in ansprechender Ferne und schließen sich ab in malerischen Fluhen und Vergspitzen. Nach kurzer halbstündiger Wanderung bemerken wir den merkwürdigsten Bau der ganzen Umgegend: das alte Venediktinerkloster Schönthal.

Die dichterische Phantasie des Volkes hat aus den Figuren, die die Front schmücken, eine wunderbare Entstehungsgeschichte des Klosters zusammen gestellt. Es sei ein Graf von Froburg auf der Jagd in dieser Gegend durch einen Eber in Lebensgesahr gerathen und durch eine Erscheinung der Jungfrau Maria wunderbar gerettet worden.

Die Geschichte des Klosters erzählt Dr. M. Birmann folgendermaßen: Es war am 6. März 1145, als das Kloster, von Graf Adalbero der Jungfrau Maria zum Schönthal geschenkt, eingeweiht wurde, damit darin eine Schaar von Mönchen nach der Regel des hl. Benedikt in Armuth und Weltentsagung Gott dienen sollte. Aber trotz einer spätern Schenkung von 49 Dörfern auf beiden Seiten des Jura hatten die Klosterbrüder weder Glück noch Stern. Sie wurden immer ärmer und übergaben im Jahre 1413 ihr Kloster dem Orden der Marienbrüder. Zwar brachten die Wallfahrten am 1. Mai das Kloster etwas in die Höhe, aber dasselbe zerfiel doch allmälig. Im Jahre 1525, zur Zeit des ersten Bauernkrieges, zogen die Bauern dieser Gegend stürmend nach Schönthal, zechten tagelang in den geweihten Räumen und zerschlugen die Zeichen der Erinnerung an Zinsen und Dienstbarkeit. Die Mönche verschwanden, die reformirten Pfarrer predigten in der Klosterkirche, bis 1590 die Kirche in Langenbruck gebaut wurde. Der größte Theil der Güter ging an den Bürgerspital in Basel über und blieb bis 1830 in seinem Besitze. Jett gehört Schönthal den HH. Gebrüder Merian daselbst.

Eine geographische Merkwürdigkeit muß ich hier erwähnen. Tritt man aus dem Kurgarten links vom "Biderstein", * so steht man auf der Wasserscheide zwischen Khein und Aare. Ja vor der mittlern "Frekrütti" kann man das Wasser des dortigen Brunnens mittelst einer kurzen Kinne einmal in den Khein, das andere Mal in die Aare lenken.

Die Luft in Langenbruck gilt zufolge langjähriger Erfahrung als sehr gesund und ist vorzüglich geeignet zu Luftveränderungskuren. Die Temperaturverhältnisse entsprechen im Allgemeinen der mittlern monstanen Region, welche im Hochsommer meist kühle Nächte ausweist und Tags über die Hitze nie zu lästig werden läßt.

Als Kurmittel dürfte die Benutzung des einzig in seiner Art dastehenden Terrains von Langenbruck zu methodischem Bergsteigen angesehen werden. Die bisher üblichen Kurmittel, als Milche, Molkenund Badekuren mit Soole oder andern medikamentiven Bädern beshalten ihre alt bewährte Bedeutung in geeigneten Füllen bei. Für den Kurgebrauch ergeben sich folgende Indikationen: Herzschwäche bei Anämie (Blutarmuth) und Chlorose (Bleichsucht) bei Wiedergenesung nach schwerer Krankheit; Störungen im Nervensuskem; Fettsucht und Fettherz; Chronische Erkrankung der Athmungsorgane; Rachitische und skrophulöse Konstitution, besonders im Kindesalter; Organische Herzsehler, Kongestionen 2c.

Die Geschichte Langenbrucks ist für Fernerstehende nicht von Besteutung. Keine Kunde ist uns erhalten aus der Zeit, da Kom's Krieger und Kaufleute von Augusta aus nach Salodorum und Avensticum, da die fränkischen Könige Konrad und Heinrich mit ihren Reisigen vom Rheine her in das von ihnen gewonnene burgundische Land über die Jurahöhen zogen. Der "Königsbrunnen", halbwegs zwischen Waldenburg und Langenbruck, mag noch für einen dieser Frankenkönige zeugen. Mit der Amtei Waldenburg kam Langenbruck im 15. Jahrhundert unter Basels Herrschaft. In den verschiedenen Erhebungen des Landvolks wider die Stadt haben sich jeweilen Einswohner des Ortes stark betheiligt, so 1525 beim Bauernaufstand, 1591 beim Rappenkrieg, 1653 beim großen Bauernkrieg, bei welchem der

^{*} Dem 1878 verstorbenen Dr. M. Biber, dem Gründer des Kurortes, dem hauptsächlichen Förderer der Waldenburger Schmalspurbahn, hat die Gemeinde Langenbruck 1879 auf der höhe der hauensteinstraße einen Denkstein zur Erinnezung und Anerkennung seiner Berdienste erstellen lassen.

Meier Galli Jenni die heutige Demokratie antecipirte, indem er meinte, "es sollten nicht nur etlich wenig zu der sach reden, sondern alle sambt, den es treffe den Armen an wie den Reichen."

Im Jahre 1777 übernachtete im Bären Raiser Fosef II.

Groß war die Begeisterung, als der Sieger von Lodi und Arcole, der General Bonaparte, auf seinem Weg zum Kastatter Kongreß auf Basler Gebiet kam. Acht Tage vor seiner Ankunst wartete in Langenbruck eine Kathsdeputation von Basel, ihn zu begrüßen. Aber als der Weltenstürmer am Morgen des 24. Dezember 1797 ankam, schlief er friedlich, so daß die wohlgesetzte Begrüßungsrede bis nach Waldenburg mußte verspart werden.

Die Kirche ist nach Bruckner um's Jahr 1540 abgebrannt, sie lag am Wege nach Bärenwyl und war dem hl. Johannes geweiht. Die nunmehrige Kirche wurde in den Jahren 1589 und 1590 erbaut. Be- vor die Kirche gebaut war, gingen die Langenbrucker nach Schönthal zum Gottesdienste. Letztes Jahr war der Glasmaler Drenkhahn von Basel damit beschäftigt, zum 300jährigen Jubiläum in der Kirche neue Fenster mit schmuckvollen Teppichmustern einzusetzen, welche Arbeit dem Meister alle Ehre machte.

Seit mehreren Jahren wird von edeln Menschenfreunden Basel's mit großen Opfern die Anstalt zum "Rosengarten" unterhalten. Diese Anstalt ermöglicht armen schwächlichen Mädchen einen sechs- wöchentlichen Landaufenthalt und zwar unentgeltlich. Im Jahre 1889 wurde eine neue Anstalt "Zur Au" erbaut, die eine gleiche Wohltat armen Knaben gewährt. Beide Anstalten sind das ganze Jahr offen und beherbergen ungefähr 50 Kinder.

Langenbruck und Umgebung kann wohl 600 Aurgästen Aufnahme gewähren. Zum ersten ist das 1873 erbaute Aurhaus mit 100 Betten versehen; dann folgen der Gasthof zum "Och sen", die "Pension Bider", der Gasthof zum "Bären", sodann die Pensionen "Ailchsimmer" (917 m.), "Bachthalen", "Aunisrütti", "Unterschloß" u. s. Aurarzt ist Hr. Dr. Schnyder. Der Aurverein gibt eine "Fremdenzeitung" heraus, die während der Hauptsaison wöchentlich ein Mal erscheint und neben einem auf den Kurort bezüglichen Text eine Fremdenliste enthält.

